

## Predigt für die Passionszeit (Judika)

|             |   |
|-------------|---|
| Kanzelgruß: | Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne. |
| Gemeinde:   | Amen.   |

Gottes Wort für diese Predigt steht im Evangelium nach Johannes im 18. und 19. Kapitel:

- 28 Da führten sie Jesus von Kaiphas vor das Prätorium; es war aber früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten.**
- 29 Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen?**
- 30 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet.**
- 31 Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten.**
- 32 So sollte das Wort Jesu erfüllt werden, das er gesagt hatte, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde.**
- 33 Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König?**
- 34 Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt?**
- 35 Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan?**
- 36 Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier.**
- 37 Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.**

- 38 Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.**
- 39 Ihr habt aber die Gewohnheit, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe?**
- 40 Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber.**
- 19,1 Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln.**
- 2 Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an**
- 3 und traten zu ihm und sprachen: Sei begrüßt, König der Juden!, und schlugen ihm ins Gesicht.**
- 4 Und Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde.**
- 5 Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!**

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, wir bitten dich darum, dass dein Wort zu unseren Herzen spricht und in unserem Leben wirkt.  
Durch Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Das ist eine paradoxe Geschichte: ein König – und doch kein König. Ein Königreich – aber nicht von dieser Welt. Ein Mensch, der geschlagen und verspottet wird, ein Bild der Ohnmacht und Verlorenheit – und doch der Sohn Gottes.

Der Evangelist Johannes nimmt uns mit zum Gerichtsprozess gegen Jesus. Es ist ein stetes Hin und Her zwischen drinnen und draußen. Drinnen ist Pilatus, der Vertreter des römischen Kaisers; er redet mit Jesus, und die Sache lässt sich scheinbar gut an – das Gespräch dreht sich um Macht und Wahrheit, und Pilatus lässt sich von der Unschuld Jesu überzeugen. Draußen aber ist die aufgepeitschte Menge, und die fordert Jesu Tod. Wir kennen die Geschichte und wissen, dass es noch weitergeht und mit der Verurteilung Jesu durch Pilatus endet. Denn Pilatus ist skrupellos. Sein Kalkül ist klar: Er will nicht beim Kaiser angezeigt werden, weil er

einen Aufrührer begünstigt hätte; er will es sich auch nicht mit dem Volk verderben; und er will am Ende so dastehen, als hätte er gar nichts zu verantworten. Rechtlich aber war die Sache eindeutig: Er und nur er konnte Jesus zum Tode verurteilen, oder aber ihn freisprechen.

Aus nachneutestamentlicher Zeit sind uns angebliche Akten dieses Prozesses überliefert, nach denen Pilatus ganz auf der Seite Jesu gestanden hätte und eigentlich ein heimlicher Christ war. Auch das wäre paradox. Aber das ist nicht das Bild, das die Evangelien zeichnen. Die beschreiben uns, wie Pilatus taktiert und am Ende ganz zügig das Todesurteil spricht. Trotzdem kann man fragen, wer eigentlich schuld war an der Verurteilung Jesu und an seiner Kreuzigung. Und damit sind wir mittendrin im Geschehen: der war's – nein, die waren's: Pilatus war's; die Oberen waren's, die das Volk aufhetzten; das Volk, die Masse war's, die über Leichen ging. Alle waren es, aber immer die anderen und nur nicht wir selbst.

Genau das aber ist die Botschaft, deretwegen wir die Passionszeit begehen und schließlich auch Ostern feiern: Wir selbst waren's. Es ist unsere Schuld, die Jesus ans Kreuz gebracht hat. Kein schöner Anlass also für diesen Gottesdienst. Es wäre so bequem, mit dem Finger auf die anderen zu zeigen und zu sagen: der war's, dieser Pilatus; die waren es, das Volk oder noch schlimmer und, wie wir wissen, mit fatalen Folgen in unserer Geschichte: die Juden waren es. Stattdessen also: Ich war's, so wie Paul Gerhardt es gedichtet hat: „Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget, das Elend, das dich schläget, und das betrübte Marterheer.“ Kein Grund zum Feiern also – und paradoxer Weise eben doch: Denn wir feiern, dass wir durch Jesu Tod frei geworden sind von dem Tod, der uns treffen müsste.

Auch das ist paradox: Da stirbt einer für alle. Der Unschuldige wird gestraft und die, die sich die Hände schmutzig gemacht haben, werden freigesprochen. Es war nicht nur der Terrorist Barrabas, der anstelle von Jesus freigesetzt wurde. Sondern durch Jesu Blut sind wir alle frei.

Wenn das erst einmal klar ist, dann suchen wir nicht mehr nach dem Schuldigen in der Geschichte von der Verurteilung Jesu. Dann öffnet sich ein neuer Blick auf

diesen Menschen Jesus: **Sehet, welch ein Mensch!** Geschlagen und wehrlos, geschmäht und verspottet, hilflos und voller Schmerzen – und doch ist er der Sieger über Sünde und Tod; und doch ist er König und Gottessohn. Das ist paradox, aber Gott sei Dank steht eben hinter dem Bild vom geschmähten und gemarterten Jesus noch eine tiefere Wahrheit als allein das Elend eines einzelnen Menschen. Und so ist durch die Zeiten hindurch das Bild dieses Menschen für viele ein Trost und eine Hilfe geworden: Gott kennt mein Leid und mein Elend, ja, Jesus hat selbst das Schlimmste durchlitten, was es geben kann. So wird menschliches Leid, das oft so sinnlos scheint und unerträglich, zu etwas, das Gott mit uns teilt. Zugleich setzt Gott diesem Leid seine Grenze: Wir werden nicht in die Bodenlosigkeit des Todes verschlungen. Sondern da wartet Leben auf uns, ewiges Leben mit Gott. Ein weiterer Liedvers von Paul Gerhardt nimmt diesen Gedanken auf: „Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod, und lass mich sehn dein Bilde, in deiner Kreuzesnot. Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.“

Durch Jesu Tod sind wir frei. Das feiern wir auch an diesem Sonntag. So können wir auch mit einem weiteren Paradox umgehen, das uns hier in der Erzählung vom Prozess gegen Jesus präsentiert wird, nämlich mit dem Satz: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** Man könnte sagen: Da haben wir's. Nicht von dieser Welt – also geht es beim Evangelium bloß um eine Vertröstung auf das Jenseits; wenn Jesu Reich nicht von dieser Welt ist, dann hat der Glaube auch mit unserem Leben hier auf Erden herzlich wenig zu tun. Haben am Ende vielleicht sogar die Religionskritiker recht, die sagen, das mit dem Glauben sei alles nur Einbildung, mit der wir uns über das Elend in dieser Welt hinwegtrösten wollen? Doch so ist es nicht. Zwar ist das Reich Jesu nicht von dieser Welt, aber es ist doch ein Reich für diese Welt. Der alle Macht hat, setzt diese Macht für uns ein. Allerdings tut er das ganz anders als erwartet. Er könnte mit dem Schwert und aller Gewalt antreten, um die Welt vom Bösen zu befreien. Aber wer bliebe dann noch übrig? Würde dann nicht die ganze Welt untergehen? Stattdessen geht er, der Mächtige, für uns in die Ohnmacht und besiegt auf diese Weise Hölle, Tod und Teufel. Er errichtet kein irdisches Reich, er zieht nicht in den Krieg wie die anderen Herrscher.

Trotzdem bleibt die Macht dieses Herrschers nicht folgenlos in dieser Welt. Denn er hat uns mit Gott versöhnt. Er hat nicht das Schwert gebracht, sondern die Gnade Gottes. Durch diese Gnade haben wir das Leben. Ein Leben unter dem Zeichen der Vergebung, ein Leben in Hoffnung, ein Leben voller Optimismus und doch realistisch. Ja, man könnte sagen, dass wir im Paradox des Gottesreiches leben. Wir gehören zu dem Reich Jesu, das nicht von dieser Welt ist, und doch sind wir mitten drin in dieser Welt. Wir nehmen die Kraft zu leben und zu lieben aus seiner Gnade, und doch sind wir nicht einfach befreit davon, zu leiden und uns zu verstricken in mancher Ausweglosigkeit; wir leben und gehen in das ewige Leben und sind doch nicht befreit davon, sterben zu müssen.

Jesu Reich ist nicht von dieser Welt, aber es ist ein Reich für uns Menschen. Der König des Lebens ist für uns in den Tod gegangen. So können wir leben – mitten in allem, was paradox ist in dieser unserer Welt. In der Verzweiflung gibt er uns Hoffnung, in Schuld Vergebung, im Leiden Trost, im Tod Leben. Um es noch einmal mit einem Liedvers zu sagen, diesmal von Martin Luther in einem Osterlied: „Tod, Sünd, Leben und Genad – alls in Händen er hat. Er kann erretten, alle die zu ihm treten. Kyrie eleison.“ In diesem Glauben erhalte uns Gott. Er hat es versprochen und steht mit seinem Leben dafür ein. Amen.

Lasst uns beten:      Himmlischer Vater, wir bitten dich, dass du uns durch diese Passionszeit und in die Osterzeit hinein mit deinem Wort begleitest. Schenke uns, dass wir das Leben darin finden durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn.

Gemeinde:            Amen.

|              |   |
|--------------|---|
| Kanzelsegen: | Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben. |
|--------------|---|

|           |       |
|-----------|-------|
| Gemeinde: | Amen. |
|-----------|-------|

Nachweis für die Liedverse von Paul Gerhard: ELKG<sup>2</sup> 413 / ELKG 64,4 / EG 84,3 und ELKG<sup>2</sup> 416 / 63,10 / EG 85,10; für den Liedvers von Martin Luther: ELKG<sup>2</sup> 438 / ELKG 77,3 / EG 102,3 .

Liedvorschläge

Das Kreuz ist aufgerichtet

ELKG<sup>2</sup> 426 / ELKG 426 / EG 94

Du großer Schmerzensmann

ELKG<sup>2</sup> 415 / ELKG 66 / EG 87

Verfasser: Pfarrer in Ruhe Dr. Jorg-Christian Salzmann

Bollenser Weg 11a

29559 Wrestedt-Wieren

Tel: 058 02 / 947 96 54

E-Mail: [dr.jchr@jmsalzman.de](mailto:dr.jchr@jmsalzman.de)